

• (Moriz Neuba gestorben.) Im Alter von 75 Jahren ist gestern der Altmeister der Wiener Gerichtssaalberichterstattung Moriz Neuba gestorben. Noch vor zwei Wochen war es ihm vergönnt, im intimen Kreise eine Feier zu begehen, die seine Freunde unter den Wiener Verteidigern zu seinen Ehren vorbereitet hatten. Bei dieser schlichten Festlichkeit hat einer der aufrichtigsten Schärer Neubas, Herr Regierungsrat Dr. Steger, besonders die Rechlichkeit und Wohlansständigkeit Moriz Neubas gepriesen. Streng rechtlich und wohlansständig in des Wortes bestem Sinne war der Verbliebene. Sein durchaus redlicher Charakter duldet keine Zweideutigkeit, kein Zwielfelt. Mit geradezu peinlicher Genauigkeit war er auf die Wahrung der Standesehre bedacht und sein persönliches Feingefühl hielt ängstlich auf Würde und Pflichterfüllung. Wie die meisten seiner Kollegen ging Moriz Neuba in seinem Berufe völlig auf, gleich den Besten blieb er auf der Mittellinie, das Schicksal des journalistischen Talents, das in der Kleinarbeit sich erschöpft. Unverbroffen und nie erlahmend hat er während seines ganzen öffentlichen Wirkens sich betätigt. Sein fast ausschließliches Tätigkeitsgebiet war der Gerichtssaal und in diesem wiederum der Strafprozeß. Vierzig Jahre hindurch hat Moriz Neuba für die „Neue Freie Presse“ die Berichterstattung über Strafverfahren im Wiener Landesgerichte versehen, er war Zeuge all der großen und bedeutenden Ereignisse im Rechtsleben, persönlicher Zeuge des Beginnes der Schwurgerichtsbarkheit. Für ihn war stets die Hauptsache die Psychologie des Falles. Er forschte bei den schier unbedeutendsten Vorkommnissen im Verhandlungssaale nach rein menschlichen Beweggründen, immer bestrebt, den sozialen Strömungen gerecht zu werden, in den kleinen und großen Tragödien des Gerichtssaales die ihnen zu Grunde liegenden persönlichen und politischen Konflikte zu erkennen und bloßzulegen. Solche edle Eigenschaften haben ihm bei Richtern und Anwälten viele Freunde und Schärer gewonnen und seinen Ruf der Uneigennützigkeit und Pflichttreue fest begründet. Der Verbliebene gehörte in seinen jungen Jahren auch der Redaktion des „Fremden-Blatt“ an, seine Seligenossen von damals sind ihm längst im Tode vorangegangen. Vor fünf Jahren war Moriz Neuba wegen eines Augenleidens in den Ruhestand getreten. Seine Gattin, mit der er in ungetrübter Ehe lebte, und seine einzige Tochter betreuten den journalistischen Veteranen, der in zurückgezogener Beschaulichkeit, umgeben von einer Schar geliebter Enkelkinder, seine Tage verbrachte. Beim Liebesmahl der Verteidiger ist ihm ein Lorbeerkrantz überreicht worden. Den schönsten Lorbeer hat er sich selbst in seinem arbeitsreichen Leben durch seinen unabeligen, lauterer Charakter geschnitten, ein Vorbild und Muster für jüngere Standeskollegen, die den Heimgegangenen in ehrenbarem Andenken behalten werden.